Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 20

Artikel: Bericht des schweizerischen Roten Kreuzes über seine Hülfsaktion im Balkankrieg 1912-13 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20. — XXI. Jahrgang. 15. Oktober 1913.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Bericht des schweiz. Roten Kreuzes über seine Hülfsaktion im Balkankrieg 1912-13 (Forts.)	309
Neue Lichtbilderserie	313
Zur Hygiene des Ohres	314
Durch das Rote Kreuz im Jahr 1913 subventionierte Kurse (Krankenpflegekurse)	316
Aus dem Vereinsleben: Oberemmental: Kehrsatz; Winterthur; Weinfelden; Birsfelden; Balsthal und Umgebung	318
Wieviel sollen wir essen?	321
Ein schönes Geschenk	323
Unsere Feldübungen	323
Sammelliste für die Verwundeten des Balkankrieges	324

Bericht des schweizerischen Roten Kreuzes über seine Hülfsaktion im Balkankrieg 1912-13.

(Fortsetzung.)

Die Expedition nach Durazzo. Noch bevor die Belgrader Mission die Schweiz verlassen hatte, langte von der serbischen Sanitätsleitung wieder ein Gesuch ein um Entsendung von vier chirurgischen Aerzten samt Pflegepersonal und Material für Durazzo am adriatischen Meer, wo sich zahlreiche Verwundete und Kranke aus den Kämpfen um Skutari befanden. Ungesäumt wurde auch diese Hülfsexpedition zusammengestellt. Als Aerzte wurden gewonnen die Herren Dr. Stierlin und Dr. Vischer aus Basel, die bereits vor Neujahr in Serbien tätig gewesen waren, und außerdem die Herren Dr. Wydler aus Zürich und Dr. Merz aus Glarus. Dazu kamen die vier Berner Rot-Kreuz-Schwestern Elise Flückiger (Oberschwester), Marie Keller, Marg. Meng und Hannie Tappolet, sowie Wärter Jak. Tanner aus Basel, insgesamt neun Personen. Die Expedition wurde mit reichlichem Material, das eine Wagenladung bildete, ausgerüstet und als Leiter Herr Dr. Stierlin bestimmt.

Die Expedition reiste am 19. Februar von Bern ab und erreichte am Abend des 20. Februar Triest, wo sie vom Schweizerkonsul, Herrn Büsch, aufs freundlichste empfangen wurde. Am folgenden Nachmittag schifften sich die Teilnehmer auf dem Lloyddampfer „Urano" nach Durazzo ein, das nach dreitägiger, recht stürmischer Ueberfahrt am 24. Februar erreicht wurde. Der folgende Brief des Leiters vom 2. März schildert die Verhältnisse, unter denen die Expedition dort arbeitete:

Gegenwärtig befinden sich etwa 700 Verwundete hier. Die große Mehrzahl stammt von dem letzten großen Sturm auf Skutari vor 18 Tagen. Sie sind in dem griechischen und italienischen Schulhaus, in einem großen Privathause und in einem Materialmagazin untergebracht. Etwa 100 türkische Verwundete und Kranke liegen in einer Moschee.

Wir sind die einzigen Chirurgen und die einzige ausländische Mission auf dem Platze. Wie sehr unsere Anwesenheit hier geschätzt wird, zeigt uns eine Einladung des Platzkommandanten, die wir am ersten Tage unseres Hierseins erhielten, wobei uns derselbe mit seinen Offizieren und andern hier befindlichen Serben von Rang in einem großen Saale empfing und dem Schweizer Roten Kreuz im Namen seiner Nation für den großen Dienst dankte, uns zur Pflege der notleidenden Verwundeten hierher geschickt zu haben.

Die Unterkunftsverhältnisse für die Verwundeten sind sehr primitiv. Gleich am ersten Abend machten wir mit dem Sanitätschef einen Rundgang durch die verschiedenen Lazarette, um zu entscheiden, wo wir uns niederlassen und arbeiten werden. Die Verwundeten liegen fast alle auf Strohsäcken am Boden, und zwar in ihren Kleidern, da es an warmen Decken und Nachthemden gebricht und die Krankenräume nicht heizbar sind. Unter den Verwundeten befinden sich zahlreiche Kranke, namentlich solche mit rheumatischen Leiden, Lungenkatarrh, Typhus, Dysenterie. Auch Malaria ist hier schon jetzt in einer Anzahl von Fällen vorhanden. Die Gegend von Durazzo bis Skutari ist nämlich sehr sumpfreich, und die Temperaturwechsel sind hierzulande so groß, daß auf empfindlich kalte, oft sonnenwarme Tage folgen. Dann schwärmen von den Sümpfen die giftigen Stechmücken aus, welche durch ihren Stich Malaria erregen.

Bei unserm Gang durch die Spitäler von Durazzo kommt uns lebhaft zum Bewußtsein, wie enorme Anforderungen ein solcher Krieg an die Gesundheit der Soldaten stellt. Die vielen elend aussehenden, erschöpften Menschen lassen die außerordentlichen Strapazen ahnen, denen sie ausgesetzt waren. Besonders stark mitgenommen sehen die Mannschaften des zweiten Aufgebotes, Leute zwischen dem 30. und 38. Lebensjahr, aus. Es zeigt sich da deutlich die geringere Widerstandsfähigkeit der ältern Soldaten gegen länger dauernde Anstrengungen, verglichen mit den jungen. Sehr bedenklich war die Anhäufung von Kranken noch vor wenigen Wochen. Die Zustände, welche damals hier herrschten, müssen unbeschreiblich gewesen sein. Da schickte die italienische Regierung auf dringende Bitten Serbiens ein Spitalschiff nach Durazzo, welches ca. 800 Kranke und Verwundete auf einmal entfernte und nach Saloniki transportierte, von wo sie per Bahn über Uesküb nach Belgrad gebracht wurden. Jenes Spitalschiff befreite Durazzo und die serbische Adriaarmee aus großer Kalamität. Im Unterschied zu den griechischen Schiffen, in denen der Transport für die Kranken eine Qual bedeutet, ist dieses italienische Spitalschiff mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen. Es besitzt auch vier geräumige Operationsräume, Röntgenkabinett 2c. Acht chirurgisch geschulte Aerzte leiten den Krankendienst. Wie man mir soeben meldet, wird das Schiff etwa in einer Woche hierher zurückkehren, und einen neuen Transport von Kranken und Verwundeten übernehmen. In den Lazaretten wird so zur Aufnahme frischer Verwundeter Platz geschaffen.

Auf unsern Wunsch wurde uns die griechische Schule mit ca. 150 Verwundeten als Lazarett angewiesen. Wir wählten dieses Gebäude, weil es mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten sich für einen geordneten Krankendienst noch relativ am besten eignet. Das Wort relativ ist dabei allerdings hervorzuheben; denn auch dieses griechische Schulhaus befindet sich in einem unglaublich verlotterten Zustande. Von dem Unrat, der in allen Winkeln herumlag, macht man sich nicht leicht eine Vorstellung. Durch die zerbrochenen Fensterscheiben pfiff der Wind. Die Fußböden lassen sich an verschiedenen Stellen nur mit Vorsicht betreten, wenn man sich nicht der Gefahr einer plötzlichen Versenkung aussetzen will. Im ganzen Haus ist kein Abort vorhanden. Die Kranken müssen zu diesem Zweck einen mit Pfützen bedeckten Hof überschreiten, um einen Ort zu erreichen, dessen Zustand jeder Beschreibung spottet.

Seit einigen Tagen haben wir nun den Krankendienst einigermaßen geregelt. Unser reichhaltiges Sanitätsmaterial kommt uns außerordentlich zustatten, da hier großer Mangel an Verbandstoffen herrscht. Auch unsere 50 Kisten Pulvermilch und andere mitgenommene Nahrungsmittel werden ausgiebige Verwendung finden, da der klägliche Ernährungszustand vieler unserer Kranken dringender Hülfe bedarf. Unentbehrlich ist uns die Unterstützung der Schwestern und des Wärters, die wir bei unserer ersten Expedition oft sehr vermißten. Die äußerst

primitiven Verhältnisse erschweren allerdings die Krankenpflege erheblich, namentlich das Fehlen von Betten. Für zahlreiche Details der Einrichtung sind wir auf unsere improvisatorischen Einfälle angewiesen.

Unsere Kranken zeigen sich im allgemeinen für unsere Bemühungen dankbar. Es tut ihnen wohl, zu sehen, daß man sich gründlich mit ihrem Zustand befaßt, und bei der Untersuchung herrscht in den großen Krankenräumen lautlose Stille.

Bei seinem Besuche in unserm Lazarette teilte uns der neue Kommandant von Durazzo mit, daß wohl in allernächster Zeit frische Verwundete bei uns eintreffen werden. Einstweilen aber nehmen diejenigen, welche schon unser Spital füllen, unsere volle Arbeitskraft in Anspruch.

In Ergänzung dieses Berichtes teile ich noch mit, daß wir uns alle in guter Gesundheit befinden und tüchtig arbeiten. Es wurde uns zu einem gemeinsamen Haushalt ein Häuschen unweit des Spitals angewiesen, wo wir übernachten und essen. Eine der Schwestern kocht, wobei ihr ein serbischer Soldat behülflich ist. Wir sind froh über den mitgegebenen Proviant. Fleisch, Eier und Brot sind hier meist in genügender Quantität und ordentlicher Qualität erhältlich. Gegen die Infektionsgefahr mit Typhus suchen wir uns durch größte Reinlichkeit, gegen Malaria durch prophylaktische Chineinnahme (jeden zweiten Tag 0,5 g) zu schützen.

Am 20. März wurden die Herren Dr. Wydler, Dr. Merz und Wärter Tanner nach Alessio abdetachiert. Zur selben Zeit arbeitete Herr Dr. Vischer für einige Tage in Kavaya, wo eben heftige Kämpfe stattfanden, so daß nur noch Herr Dr. Stierlin mit den Schwestern in Durazzo blieb. Die Herren wurden aber telegraphisch zurückberufen, da Herr Dr. Stierlin an Typhus schwer erkrankte. Mit Mühe gelang es, ihn wenigstens ins österreichische Landesspital Ragusa zu bringen, wo er noch wochenlang lebensgefährlich krank lag und eine schwere Operation, die glücklicherweise gut gelang, durchzumachen hatte. Erst nach zwei Monaten war eine Ueberführung des Kranken ins Bürgerspital Basel möglich. Bei Abfassung dieses Berichtes hat sich nach vielen Schwankungen der Zustand endlich so gebessert, daß eine völlige Wiederherstellung zu erwarten ist.

Leider war dies nicht der einzige Erkrankungsfall der Expedition. Während der Heimreise, die er mit den andern Mitgliedern der Expedition über Brindisi, Neapel, Rom und Mailand unternahm, erkrankte Wärter Tanner schwer an Flecktyphus. Doch hat auch er die Krankheit gut überstanden und befindet sich gegenwärtig in voller Genesung.

Im ganzen hat diese Expedition, die nach zweimonatlichem Aufenthalt, am Tag vor Verhängung der Blockade über Durazzo, den ungesunden Ort verließ, ungefähr 600 Verwundete verpflegt und besorgt.

Damit war aber die schweizerische Hülfeleistung für Serbien noch nicht zum Abschluß gelangt. Noch immer herrschte Aerztemangel und immer wieder wurde die Vermittlung des schweizerischen Roten Kreuzes für die Nachsendung weiterer Aerzte begehrt. So sind nach und nach bis Mitte 1913 an Hülfskräften dem serbischen Sanitätsdienst zu Hülfe gesandt worden: 40 Aerzte, 12 Krankenschwestern und drei Krankenwärter. Den Aerzten wurden ihre Auslagen und ein Monatsgehalt von Fr. 400 durch die serbische Regierung geboten, während das übrige Personal vom schweizerischen Roten Kreuz besoldet wurde.

Die Barauslagen des schweizerischen Roten Kreuzes für seine Hülfeleistung an Serbien haben bis Ende Juni die Summe von rund Fr. 50,000 erreicht. Davon trifft es auf Reisekosten und Besoldungen Fr. 17,000, auf Kleider, Decken 2c. Fr. 13,000, auf Verbandstoff, Medikamente Fr. 8000, auf Milchkonserven Fr. 7000 und auf Lebensmittel und Verschiedenes Fr. 5000.

Bulgarien.

Weniger enge Beziehungen als mit Serbien entwickelten sich mit Bulgarien. Zweifellos

wurde von diesem Staat dem Sanitätswesen im ganzen weniger Beachtung geschenkt und daraus ist wohl die Tatsache zu erklären, daß das schweizerische Rote Kreuz auf seine Hülfsanerbietungen zunächst ohne Antwort blieb. So beschränkte sich vor dem Waffenstillstand die schweizerische Hülfeleistung auf die Ausstellung einer Empfehlung an den Chirurgen Dr. Aldo Balli aus Locarno, der aus eigener Initiative nach Sofia reiste, sowie auf die Sendung von 15 Kisten Kleidern, einiger hundert Wolldecken, 145 Kisten kondensierter Milch und 14 Kisten anderweitiger Lebensmittel, Schienen und Konserven. Dieses Material wurde Bulgarien durch Vermittlung der internationalen Agentur in Belgrad zur Verfügung gestellt.

Als nach dem Waffenstillstand die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden, machte das schweizerische Rote Kreuz in Sofia nochmals das Anerbieten, eine schweizerische Hülfsexpedition zu senden, das zuerst unbeantwortet blieb, dann aber am 7. Februar dankend angenommen wurde. Die materielle und personelle Zusammenstellung dieser Expedition wurde von Herrn Prof. Dr. Sauerbruch, Direktor der chirurgischen Universitätsklinik, übernommen und so gefördert, daß die Abreise nach Sofia schon am 12. Februar 1913 von Zürich aus erfolgen konnte. Das schweizerische Rote Kreuz übernahm die Kosten im Betrage von Fr. 10,000. Die Expedition umfaßte folgendes Personal:

Dr. Hans Brun aus Luzern als Leiter, Dr. Heinrich Freysz, Dr. Werner Schelbert, Assistenzärzte der Zürcher chirurgischen Klinik, Dr. Pettavel, Assistenzarzt der Berner chirurgischen Klinik, Dr. Aldo Balli, Locarno, der inzwischen wieder heimgekehrt war; ferner aus den Zürcher Rot-Kreuz-Schwestern: Marine Wachter und Marie Gyger, dem Operationswärter Masnitza von der chirurgischen Klinik Zürich und cand. med. Albert Alder von Chur.

Sie langte mit Verbandmaterial und Lebensmitteln wohlversehen am 14. Februar in Sofia an.

Ueber die weitern Schicksale und die Tätigkeit dieser Expedition, die mit vollem Erfolg für die bulgarischen Verwundeten gearbeitet hat, gibt uns der Bericht des Leiters, Herrn Dr. Brun, folgenden Aufschluß:

Das bulgarische Rote Kreuz bestimmte die Expedition für Dimotika, den Sitz des Generalquartiers, zirka 30 km südlich von Adrianopel. Wir reisten in zwei Gruppen sofort ab und erreichten, die erste Gruppe am 18. Februar, die zweite am 20. Februar, den Bestimmungsort. Das in dem frühern türkischen Stadthaus eingerichtete Etappenspital, das uns zugewiesen wurde, enthielt zirka 150 Betten (Strohsäcke auf Holzbrettern), war vorher von bulgarischen Aerzten geführt worden. Der Patientenbestand war bei der Uebernahme rekrutiert hauptsächlich aus leichtern Schußverwundungen, vor allem Erfrierungen der untern Extremitäten, Erkältungskrankheiten verschiedener Art und einigen Typhusfällen. Entsprechend den sehr kalten Witterungsverhältnissen blieb der Charakter der Besetzung für einige Wochen derselbe. Vom bulgarischen Roten Kreuz wurden uns zwei freiwillige, von der Schweiz eingetroffene Aerzte, Dr. med. Kreuzer aus Luzern und Dr. med. Rabin aus Zürich, noch zugewiesen. Da diese offiziell zu unserer Mission nicht gehörten, konnten ihnen naturgemäß keine Abteilungen übergeben werden.

Am 6. März gingen Balli, Pettavel und Rabin nach Kirk-Kilisse, nachdem sie mich um das Einverständnis gebeten hatten, sich anderswo ein reicheres Wirkungsfeld zu suchen. Sie wurden formell bei der Sanitäts-Inspektion von Dimotika, Oberst Kyranow, als Tochter-Mission des schweizerischen Roten Kreuzes abgetrennt. Ich habe sie in Kirk-Kilisse besucht, später dann von ihnen keinen Bericht mehr bekommen und weiß nicht, ob sie noch dort sind. Unsere Abreise haben wir ihnen einige Tage vorher formell mitgeteilt.

Entsprechend den Schlachten bei Gallipoli und Tschataldscha bekamen wir in der Folgezeit eine große Zahl von Verwundeten in Behandlung, die von den weiter in jener Richtung vorgeschobenen Spitälern (Tschorlu) evakuiert worden waren. Am etwa 3 km

entfernten Bahnhof von Dimotika waren Baracken errichtet worden zur Aufnahme von etwa 600 Mann. Dort haben wir wiederholt die pressanten Krankenschübe nach rückwärts besorgt, beziehungsweise das Nötige an Verbandwechseln ꝛc. gemacht. Das schöne Wetter erlaubte uns, im Freien zu arbeiten. Dasselbe geschah auch in der als Passantendepot benützten türkischen Kavallerie-Kaserne. Die schwereren hier gefundenen Fälle wurden dann für die nötige Zeit im Spital aufgenommen.

Neben den typischen Kriegsverletzungen liefen auch eine Reihe anderer chirurgischer Affektionen mit unter, die Gegenstand unserer Behandlung wurden, Hernien, inkarzerierte und freie, akute Appendicitis, eitrige Peritonitis, Frakturen, Luxationen ꝛc.

Am 20. März hatten wir den Besuch der Königin von Bulgarien: als einfache Pflegerin gekleidet, besorgt sie während des Krieges die Inspektion der verschiedenen Spitäler und hilft mit großer Sachkenntnis und Energie zu deren Verbesserung und Komplettierung.

Sie sprach sich uns und der Sanitätsdirektion gegenüber sehr lobend aus über das von der schweizerischen Mission geführte Spital, und wie wir später hörten, verdanken wir es ihren speziellen Anordnungen, daß nach dem Falle von Adrianopel (26. März) die Schwerverwundeten des südlichen Sektors der Belagerungsarmee zum Teil direkt von den ersten Verbandplätzen nach Dimotika gebracht wurden. Dementsprechend hatten wir in diesen Tagen sehr viel und angestrengteste Arbeit, die sich vorwiegend auf Operationen am Schädel, Besorgung großer Weichteilwunden des Körpers, Laparotomien und Behandlung offener Splitter und Frakturen ausdehnte.

Schon nach etwa fünf Tagen flaute natürlich diese Notfall-Chirurgie wieder bedeutend ab und bis auf weiteres waren größere Ereignisse nicht mehr zu erwarten.

Wir verließen Dimotika, nach vorgängiger Kündigung, am 7. April, um via Adrianopel —Sofia—Wien nach Hause zurückzukehren, wo wir am 13. April alle wohlbehalten eingetroffen sind.

Wir haben im ganzen etwa 1600 Patienten behandelt und über 1421 interessantere Fälle genaueres Protokoll geführt.

Schließlich sei ausdrücklich hervorgehoben, daß im großen und ganzen die schweizerische Mission sehr sympathisch aufgenommen und zuvorkommend behandelt wurde.

Die Totalausgaben des schweizerischen Roten Kreuzes für Bulgarien betrugen auf Mitte Juni in runder Summe Fr. 22,000. Davon gingen bar an Hrn. Prof. Dr. Sauerbruch für die Ausrüstung der Expedition Fr. 10,000. Weitere Fr. 8000 wurden ausgegeben für Kleider, Wolldecken, Fr. 3000 für Milch und Fr. 800 für Verschiedenes.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Lichtbilderserie.

Vorläufige Mitteilung. Wir sind gegenwärtig mit der Erstellung einer interessanten Lichtbilderserie aus dem Balkankrieg beschäftigt, deren Fertigstellung unvorhergesehener Hindernisse halber etwas verzögert worden ist. Wir werden in der nächsten Nummer den Zeitpunkt bekannt geben, auf welchen wir die 80 Bilder nebst Text unsern Vereinen, die über einen Projektionsapparat verfügen, zustellen können. Techniker und Apparat können diesmal nicht von uns gestellt werden. Wir sind aber überzeugt, daß zahlreiche Vereine die Gelegenheit, eine gediegene Vorführung zu veranstalten, lebhaft begrüßen werden.